

Mit Gefühl denken

XXXI. Kolloquium der Internationalen Gesellschaft für
Philosophische Praxis am 28. – 30. Oktober 2016 in Potsdam
In Verbindung mit dem Berufsverband für Philosophische Praxis BV-PP

Programm

Freitag

Ab 16:00 Willkommen

18:00 Häppchen und Getränken

19:30 Mitgliederversammlung IGPP; Beisammensein der nicht-Mitglieder

21:00 Beisammensein

Samstag

09:30 Eröffnung

10:00 „Mit Gefühl denken“, Vorlesung von Dr. Heidemarie Bennent-Vahle

11:00 Pause

11:30 Podiumsdialog: Svenja Lüdemann und Leon de Haas (Moderation: Michael Niehaus)

12:30 Mittagessen

14:00 Workshop und Seminare

1. Runde	Dr. Margarethe Maurer „Gefühls-chaotisch Denken in der Pubertät“ (Workshop)	Roger Künkel „Über meine Erfahrungen als Psychotherapeut und Philosophischer Praktiker mit Gefühlen in meiner täglichen Arbeit mit meinen Klienten“	Dr. Gerald Hofer „Rhythmisches Philosophieren – Begegnung mit dem Unergründlichen“
15:45 – 16:15 Pause			
2. Runde	Dr. Cornelia Bruell und Kai Kranner „Resonantes Verstehen‘ in der Philosophischen Praxis“	Thomas Müller „Emotionalität oder: Was ist das Problem des Problems?“	Ellen Wilmes „Körper – Wort – Geist – Sprache“

18:00 Abendbrot

19:30 Dr. Thomas Polednitschek: „Zur Philosophie der Melancholie - zu Freuds Aufsatz ‚Trauer und Melancholie‘“

Sonntag

09:00 „Wie die Arbeitswelt unsere Gefühle bestimmt“, Vorlesung von Prof. Dr. Christiane Funken

10:00 Co-Referat von Dr. Ludger Pfeil

10:30 Publikumsdiskussion (Moderator: Michael Niehaus)

11:00 Pause

11:30 Workshops und Seminare

	Dr. Margarethe Maurer „Philosophische Praxis mit/zur Jugendlichen“ (Seminar)	Dr. Jirko Krauß „Durch Sprechen verletzen – wie lässt sich Verletzen in einem leiborientierten Ansatz verstehen?“	Jochen König „empathy fot the guest“
--	---	--	---

12:45 Abschluß

13:00 Mittagessen

Mit Gefühl denken

XXXI. Kolloquium der Internationalen Gesellschaft für
Philosophische Praxis am 28. – 30. Oktober 2016 in Potsdam
SEMINARIS SEEHOTEL POTSDAM
An der Pirschheide 40, 14471 Potsdam
In Verbindung mit dem Berufsverband für Philosophische Praxis BV-PP

Workshops und Seminare

SAMSTAG

14:00

14:00	Dr. Margarethe Maurer „Gefühls-chaotisch Denken in der Pubertät“	Roger Künkel „Über meine Erfahrungen als Psychotherapeut und Philosophischer Praktiker mit Gefühlen in meiner täglichen Arbeit mit meinen Klienten“	Dr. Gerald Hofer „Rhythmisches Philosophieren – Begegnung mit dem Unergründlichen“
1. Runde			

Dr. Margarethe Maurer

„Gefühls-chaotisch Denken in der Pubertät“ (Workshop)

Zu diesem Thema wird ein *Philosophisches Café* im Sinne einer geleiteten Gruppenreflexion durchgeführt.

Schritt 1: EIGENE Erfahrungen zu Denken und Fühlen in der Pubertät sammeln, fokussiert auf einen zu Beginn gemeinsam ausgewählten Aspekt aus der Thematik des Kolloquiums.

Schritt 2: Theoretisierung der Erfahrung, auch wenn jedeR diese Phase durchaus unterschiedlich erlebt (hat) und verschieden interpretiert.

Schritt 3: Zusammenfassung, Ausblick: Bedeutung des Erarbeiteten für die Philosophische Praxis (sowohl für die eigene PP als auch in allgemeiner Hinsicht für vertretbare Konzepte von PP).

Roger Künkel

„Über meine Erfahrungen als Psychotherapeut und Philosophischer Praktiker mit Gefühlen in meiner täglichen Arbeit mit meinen Klienten“

Ich würde gern über meine Erfahrungen als Psychotherapeut und Philosophischer Praktiker mit Gefühlen in meiner täglichen Arbeit mit meinen Klienten reden.

Inhalt werden erstens die Erfahrungen sein, die ich in meiner praktischen Arbeit gesammelt habe. Zweitens möchte ich gern hierin meine theoretischen Grundlagen sowohl des psychotherapeutischen wie auch des philosophischen Herangehens darlegen, d.h. auch eine kleine Theorie der Gefühle bieten.

Dr. Gerald Hofer

„Rhythmisches Philosophieren – Begegnung mit dem Unergründlichen“

Gibt es eine Weise des Denkens, welche jenseits der durch den diskursiven Ansatz bewirkten Subjekt- Objekt-Spaltung operiert? Gehen wir dieser Frage nach, machen wir eine Entdeckung, die uns über das, was gemeinhin mit dem Begriff Philosophieren assoziiert wird, hinausführt.

An der Grenze zwischen Denken und Fühlen, zwischen Diskurs und Schweigen ereignet sich ein Unergründliches, das zwar existentiell erfahrbar, jedoch nicht objektiv darstellbar ist. Durch gemeinsames Philosophieren in bestimmter Art und Weise wird dieser Schwellenraum evoziert, der durch die Wechselwirkung von Individuum, Gruppe und Unergründlichem belebt wird. Als Arbeitstitel für diese junge und sich noch im Entwicklungsstadium befindliche Methode philosophischer Praxis wird der Begriff „Rhythmisches Philosophieren“ verwendet. Zum einen, weil das Wiederholen von philosophischen Kernsätzen ihren Mittelpunkt bildet; aber auch deshalb, weil situativ eine Sinfonie aus Gedanken, Gefühl, Begriff und Stille kreiert wird, die, von der Tradition genährt, den partizipierenden Philosophen Flügel zur gemeinsamen Erfahrung eines größeren Ganzen verleiht.

Der Workshop ist aufgrund der Komplexität der Interaktion auf 12 Teilnehmer begrenzt, und setzt die Bereitschaft voraus sich auf ein Philosophieren einzulassen, das statt diskursiv und kompetitiv Meinungen auszutauschen eine Qualität des Hörens einfordert – das Hören auf sich selbst, den Anderen, und die Stille.

15:45 Pause

16:15 2. Runde	Dr. Cornelia Bruell und Kai Kranner „Resonantes Verstehen‘ in der Philosophischen Praxis“	Thomas Müller „Emotionalität oder: Was ist das Problem des Problems?“	Ellen Wilmes „Körper – Wort – Geist – Sprache“
-------------------	--	--	---

Dr. Cornelia Bruell und Kai Kranner

„Resonantes Verstehen‘ in der Philosophischen Praxis“

Nach Achenbach ist das oberste Ziel in der Philosophischen Praxis das Verstehen. Doch wie kann es zu einem Verstehen kommen, wenn wir annehmen, dass jedes Individuum grundverschieden ist und im Sinne der Philosophien des 21. Jahrhunderts weder das Selbst noch der Andere eine stabile Identität aufweist? Verstehen muss dann über das Begriffliche, das Abgrenzbare, das Objektive und selbst das Subjektive hinaus weisen. In der Philosophischen Praxis muss sich ein Fenster zu einem intuitiven, kreativen, empathischen Verstehen öffnen. Diese Art des Verstehens werden wir, in Rückgriff auf Hartmut Rosas Konzept der Resonanz, „resonantes Verstehen“ nennen. Im Anschluss an eine kurze theoretische Ausführung, werden wir von Beispielen aus der Praxis in Einzelgesprächen, bei Philosophischen Wanderungen und beim Philosophieren mit Kindern berichten.

Thomas Müller

„Emotionalität oder: Was ist das Problem des Problems?“

Gefühle hat jeder, aber hat jeder auch immer die passenden Worte dafür? Welche Situationen, welche Orte, welche Gesprächspartner, welche Gelegenheiten sind geeignet oder ungeeignet um über Gefühle zu sprechen? Und wie wird all dies in Erfahrung gebracht und in vermittelbares Wissen überführt? So banal diese Fragen zunächst erscheinen mag, so kompliziert gestalten sich erfahrungsgemäß Gespräche, in denen Gefühle thematisiert werden. Wie kommt es, dass Gespräche über Gefühle derart kompliziert sind, dass die Gesellschaft eine eigene Zuständigkeit von Experten herausbilden muss, um einen entsprechenden Wissenstransfer zu leisten? In diesem Beitrag möchte ich der Überlegung nachgehen, dass moderne Strukturen der sozialen Ordnungsbildung, die beinahe überall in die Rationalitätssemantik eingefasst sind, zweierlei leisten: Einerseits behindern oder erschweren sie das Gespräch über alles, was durch Rationalität nicht gedeckt ist. Andererseits garantiert der Erfolg solcher Behinderungs- und Vermeidungsstrategien einen gesellschaftlichen Vorausetzungsreichtum, der es an der Grenze unüberschaubarer Komplexität wahrscheinlich macht, dass die Inkommunikabilität von Emotionalität in die Erwartung des Gegenteils umschlägt, ohne dabei die Ansprüche an Rationalität zu vernachlässigen.

Ellen Wilmes

„Körper – Wort – Geist – Sprache“

Den Körper erfahren durch die Meditation Zazen bedeutet seinen eigenen Geist erfahren. Den eigenen Geist erfahren, bedeutet Wort und Sprache als eigenen Körper erfahren. Das Schweigen und das Reden als zwei nicht voneinander Getrennte erfahren, ist möglich. Wenn wir uns selbst ent-decken, dann können wir erforschen wie unser Körper und Geist zusammen wirken, wie Geist und Wort wirken, wie Sprache sich entfaltet durch, mit und in unserem Körper. Diese Selbst-Körper-Geist-Erfahrung ist die Grundlage für ein philosophisches Gespräch und sollte nicht unklar bleiben. Denn nur in Klarheit trägt ein philosophisches Gespräch Früchte. Ich leite durch diese Meditation. Daher bitte Decken, bequeme Kleidung und evt. Sitzkissen mitbringen. Die ersten Worte nach den schweigenden Worten im mit sich selbst sein, fallen dann in der Form des kooperativen Lernens im Reden über sich ohne über sich zu reden. Theaterpädagogische Methoden erweitern die Erfahrung von Körper und Geist als das getrennt Verbundene. Das Wort als Körper entdecken. Den Körper als Wort entdecken. Denken ist KörperGeist, HerzSeele, HandVerstehen, FußAuslegung und vieles vieles mehr. Das letzte Wort hat der Körper.

SONTAG

11:30 Workshops und Seminare

	Dr. Margarethe Maurer „Philosophische Praxis mit/zu Jugendlichen“	Dr. Jirko Krauß „Durch Sprechen verletzen – wie lässt sich Verletzen in einem leiborientierten Ansatz verstehen?“	Jochen König „empathy fot the guest“
--	--	--	---

Dr. Margarethe Maurer

„Philosophische Praxis mit/zu Jugendlichen“

In diesem Seminar soll die Thematik der Herbsttagung auf eine nach meiner Meinung dafür sehr interessante Phase im Leben jedes Menschen fokussiert werden: auf die sogenannte „Pubertät“.

Vorgehen in diesem Seminar, je nach Zahl der TeilnehmerInnen bereicherbar durch Paarinterviews, Teilgruppenarbeit, Brainstorming usw.:

- Input der Seminarleitung;
- ggf. Input der TeilnehmerInnen mit Ergebnissen aus dem thematisch verwandten Workshops des Kolloquiums;
- Erweiterung durch Gruppengespräch mit den TeilnehmerInnen, dabei Fokussierung auf wenige Fragen;
- Bedeutung des Erarbeiteten für die Philosophische Praxis;
- Zusammenfassung, Ausblick.

Zur Vorbereitung des Seminars wird ein zur Thematik passender Aufsatz einer anderen Philosophin verschickt.

Dr. Jirko Krauß

„Durch Sprechen verletzen – wie lässt sich Verletzen in einem leiborientierten Ansatz verstehen?“

Verletzlichkeit ist aufgrund unserer leiblichen Verfasstheit eines der wesentlichen anthropologischen Attribute.

Während ein physischer Schlag ins Gesicht im Hinblick auf die Verletzung kaum erklärungsbedürftig erscheint, verlangt das *Verletzen einer Person durch eine andere in einem Gespräch* nach anderen Beschreibungen – Gespräch deshalb, weil es vielleicht als Archetyp unserer zwischenmenschlichen Beziehungen gedacht werden kann.

Der WS soll zunächst vermitteln, dass es sich dabei, im Rückgang auf den französischen Phänomenologen Maurice Merleau-Ponty (MP), um ein komplexes leibliches Phänomen handelt, das direkt unser Zur-Welt-Sein betrifft und in seiner Genese soziale, physische und emotionale Aspekte interaktiv und untrennbar verwoben sind. Das Phänomen der Verletzung soll in seiner Entstehung *in statu nascendi* betrachtet werden.

Gemeinsam soll darauf aufbauend erarbeitet werden, was sich aus diesem theoretischen Verständnis für die philosophische Praxisarbeit gewinnen lässt. Das beginnt zunächst bei uns selbst: Kann uns etwa ein leibtheoretisches Verständnis bei unserem eigenen Umgang mit Verletzungen helfen? Welche Implikationen ergeben sich andererseits für den Dialog mit unseren KlientInnen? Dabei soll es nicht nur darum gehen, wie wir sie in ihrer Lage als Verletzte oder Verletzende unterstützen können, sondern auch darum, wie wir hier selbst in existentiellen Gesprächen allzu leicht zu Verletzenden werden könnten.

Jochen König

„*sympathy for the guest*“

Wenn wir als Philosophische Praktiker über Gefühle nachdenken, so ist das Mit-Gefühl sehr naheliegend, da wir einem Mit-Menschen gegenüber sitzen und ihm zur Seite stehen wollen. David Hume war der Auffassung, dass es Affekte und Gefühle sind, welche menschliches Verhalten leiten – und nicht die Vernunft. Diese Gefühle seien umso stärker, je mehr sie sich auf die eigene Person oder uns nahestehende Personen beziehen. Ein Schlüsselbegriff dabei ist die *sympathy*, der Hume zunächst nicht als ein Affekt, sondern als ein psychischer Mechanismus zur Übertragung von Affekten eingeführt wird. Hume verwendet den Begriff aber auch als eine Form von benevolence (Wohlwollen).

Für Philosophische Praxis beinhaltet die Affektenlehre und der *sympathy*-Begriff Humes konkrete Ansatzpunkte zu Setting, Gestaltung und Intervention.

Ich werde eine konkrete Geschichte aus meiner Philosophischen Praxis erzählen, um Gestaltungs-Chancen und Schwierigkeiten, welche sich aus dieser Konzeption ergeben, aufzuzeigen und um zu belegen, dass die Triade Theorie-Praxis-Existenz in meiner Philosophischen Praxis zwar in ihren einzelnen Komponenten unterscheidbar, aber mitnichten trennbar ist.

02.10.2016